

Wie das Pfingst-Geschehen bei mir anfängt

Pfingstmontag, 10. Juni 2019

Evang.-Luth. St. Trinitatisgemeinde in St. Lukas Leipzig (Pfarrer Markus Fischer)

Matthäus 16,13-19;
Johannes 15,9-17



Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? 14 Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. 15 Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: **Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!** 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater

im Himmel. 18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Johannes 15,9-17

Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. 11 Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. 12 **Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.** 13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. 15 Ich nenne euch hinfort nicht Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. 16 **Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, auf dass, worum ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.** 17 Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.

Alles, was beim ersten Pfingsten in Jerusalem geschehen ist, läuft auf das eine auch heute wie eh und je allein Wichtige hinaus: auf das rechte Reden von der Wahrheit und auf das rechte Hören. „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum HERRN und Christus gemacht hat“. Wie sieht das bei uns aus? Es müßte doch bei uns so aussehen, daß wir es mit Freuden jedem sagen: wir glauben an den Gott, der seinen Sohn einmal für uns hat Mensch werden und sterben lassen - nicht weil wir so gute, sondern weil wir böse Menschen sind. Und Gott hat seinen Sohn auferweckt und zum Heiland der Welt gemacht, das ist unsere Rettung. So müßte sich unser Reden von der Wahrheit anhören. Aber daß es dazu kommt, muß bei uns mehr überwunden werden, als die Unfähigkeit zu Reden. Dazu müßten wir selber von der Wahrheit

überwunden sein, daß „Jesus Christus mein Herr ist, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat.“ Wie sieht unser Hören der Wahrheit aus? „Wir hören sie in unsern Zungen die großen Taten Gottes reden“. So haben es damals viele Hörer der ersten Pfingstpredigt gesagt. Hören wir, wenn uns die großen Taten Gottes gesagt werden, als spräche der HERR selber: „Ich bin die Wahrheit!“ oder hören wir sie so, als ob ER gesagt habe, daß ER die Gewohnheit sei? Was für ein Hören der Verkündigung von den großen Taten Gottes ist das, unter dem niemand sich getroffen fühlt, unter dem niemand erschrickt, aber auch niemand getröstet wird? Was für ein Hören ist das, bei dem alle stillschweigend einig sind, daß es im Grunde weder eine Bekehrung, auch keine Rettung und kein Verdammtwerden gibt?

Gott Heiliger Geist beruft mich durch das Evangelium. ER erleuchtet mich mit seinen Gaben. ER heiligt mich (das heißt: macht mich zu Gottes Eigentum) im rechten Glauben an den Sohn Jesus Christus. Und Er erhält mich, läßt mich bis ans Ende bleiben in solchem Glauben. Das ist das Pfingst-Geschehen. Wie fängt das bei mir an?

Es fängt damit an, daß mir aufgezeigt wird: wie ich bisher gelebt habe oder was ich bisher unter Glauben und Frömmigkeit verstanden habe, ist etwas vollkommen anderes als der christliche Glaube. Das gilt: sei es, ob ich aus einer ganz anderen Religion komme oder aus einem Land, in dem früher einmal der christliche Glaube vorherrschend war. Das Pfingst-Geschehen wird nicht ohne Bruch zu meinem bisherigen Denken abgehen. Er wird deutlich bemerkbar sein, daß mein bisheriges Leben im Gegensatz zum christlichen Leben steht. Der Glaube an „Gott“ war früher in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Er wurde zu einer Gewohnheitssache. Heute meinen die meisten Menschen in Deutschland, daß der christliche Glaube nichts für sie ist. Da führt so leicht kein Weg heraus.

Wenn dagegen das Pfingst-Geschehen (das Wirken des Heiligen Geistes) erst anfängt bei mir, dann folgt eine Entdeckung auf die andere. Dann bin ich betroffen, wie ich noch nie betroffen war. Ich entdecke, daß ich in meinem Leben nie an den wahren Gott, Jesus Christus, geglaubt habe. Immer nur an einen Götzen, an den ich denken, zu dem ich beten konnte (wann ich wollte, oder es auch lassen konnte) ohne mich um den Sohn Gottes zu kümmern. Ich entdeckte, daß ich gar nicht glaube. Daß ich gar nicht glauben kann. Ich entdecke mich in meiner Sünde. In meiner Gottesferne, in meiner Gottlosigkeit – auch „in dem besten Leben“ (Gesangbuch Nr. 195,2). Gottes Wort sagt: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet“. Ich aber glaube, daß ich nicht an ihn glauben kann. Mein Herz ist leer. Jetzt ist der Weg frei zu dem Bitten: Komm, Heiliger Geist, erfülle mein Herz!

Wie fängt das Pfingst-Geschehen bei mir an? Ich habe es nie anders gewußt – das Christentum ist die „Religion der Liebe“. Sagt nicht auch Jesus Christus: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebt.“ (Joh. 15,17) Dafür brauche ich aber keinen Heiligen Geist, um zu wissen, welche schlechten Dinge in der Kirchengeschichte passiert sind. Und wieviele Christen heute nicht in der Liebe leben. Sich nicht um andere kümmern. Sondern nur in ihren Gewohnheiten leben. Wenn aber das Pfingst-Geschehen, das Wirken des Heiligen Geistes nur anfängt bei mir, dann habe ich keine Lust, an andere zu denken, was die falsch gemacht haben, dann bin ich über mich selbst erschrocken. Ich entdecke: ich liebe, die mich lieben. Das ist alles. Und „das tun die Heiden auch“, sagt der Herr. Was ist, wenn ich Rechenschaft ablegen soll über meine Liebe zu Jesus Christus, zu seinem Wort, zu seiner Wahrheit. Ich kann nur eingestehen: da fehlt bei mir so vieles. Der Weg ist damit aber frei. Ich kann nun bitten: „Komm, Heiliger Geist, entzünde in mir das Feuer deiner göttlichen Liebe.“

Das Gute aber ist: in der Kirche wird nicht nur festgestellt, was nicht in Ordnung ist. Wir haben die Freude, daß das Pfingst-Geschehen längst im Gange ist. Die Gaben Gottes sind da. Der Heilige

Geist ist tätig. Es muß nicht alles bleiben, wie es ist. Der Weg ist frei zum Glauben an Jesus Christus. Die Hilfszusage des Heiligen Geistes steht.
Amen.